Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 8

Artikel: Leben

Autor: Feesche, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Derkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

Leben.

Von M. Seeiche.

Als ich durch den toten Garten ging In schimmernd weißen Wintertagen Und der Mittagsglanz im Schnee sich fing, Sah ich eine Weide Knofpen tragen, Bielt an jedem ihrer schlanken, braunen Singer Ungezählte runde, weiße, weiche Dinger. Sonne küßte zärtlich auf die Pracht -Und die schnee'gen Knospen starben sacht,

Als ich heute durch den Garten ging Und so gerne hätt' den Lenz gefunden, Wieder voller Schnee die Weide hing, Voller Slöckchen, silberweißen, runden, Leise rührt ich dran. - sie starben nicht, die zarten: Die mir nun ihr hold Geheimnis offenbarten: Knospen sind's, geweckt vom Sonnenschein, Blühn ins Leben, in den Lenz hinein.

Der Vogel im Räfig.

Roman von Lifa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Tante Adeline Betitpierre an Sidnen.

Lieber Reffe, du hast es zwar nicht verdient, daß ich dir Schreibe, denn du hast mir auf meinen letten Brief nicht geantwortet, aber da es meine Pflicht ift, und ich es meiner feligen Schwefter versprochen habe, gudem bein Geburtstag ist, so unterziehe ich mich gerne dieser Aufgabe. Bor allem, lieber Neffe, sei dessen eingedenk, was du unserer Familie iculdig bijt, die gleichsam der Grund und Boden ift, auf dem du aufwächst, das Erdreich, darin dein Lebensbaum wurzelt, das Schiff, das dich durchs Leben trägt, der Salt und Sintergrund, dem du Gehorsam und Berehrung entgegenzubringen haft. Bis jest sind beine Lehrer Bufrieben mit bir, beine Beugnisse lauten befriedigend, und ich habe dir deshalb eine icone Summe Geldes in bein Sparkaffenbuch gelegt, als Geburtstagsgabe. Ich wünsche dir Gottes Segen und sende dir noch zwei Bucher: Die Schule des fleinen Louis, und Elterntreue. Beide Bucher werden bich erfreuen und in allen guten Borfagen stärken. Lieber Reffe, ich ließ dir diefen Bitronentuchen baden, und ich hoffe, daß du daraus siehst, daß ich sowohl was deinen Leib als auch was beine Seele betrifft, regen Anteil an bir nehme und gruße dich freundlich.

Deine Tante Adeline Betitpierre geb. Schwendt.

NB. Ich verbitte mir das Geschreibsel an Rabel, bie halbe Tage lang über ihren Briefen faß, ftatt an bie frische Luft zu gehen, oder zu üben

Belusa an Sidnen.

Lieber Sidnen, das neue Pferd der Frau Petitpierre ist ein gang ausgezeichnetes Tier, und du sollst es reiten, wenn du in die Ferien tommst. Die Rabel fist barauf wie angewachsen, was aber die Frau Tante nicht wissen darf. Sie reitet wie im Birtus, und es lächert mich, wenn sie auf der grunen Bant sist und strickt, daß ihr ber Schweiß herunterläuft, so zu sagen. Was nütt ihr das? Es pakt nicht. Aber reiten paßt. Sie treibt fich auch herum mit dem fremden Buben aus dem Ausland, und wenn die Frau Tante meint, sie ist in der Nahschule, so fahrt fie mit dem schwarzen Tschinggen auf dem Gee herum. Und was meine Frau, die Raroline ist, die paßt ihr auf wie ein Saftenmacher, denn fie tann das Mädchen nicht leiden. Und Rlavier muß fie spielen, daß es einen erbarmt. Ja, ia, die Frau Tante meint es gut, aber sie tritt daneben Die Rahel wird falich eingespannt. Ich wünsche bir baber viel Gutes zu deinem Geburtstag und verbleibe hochachtungsvoll bein Ruticher Belufa.

Bergeih die Schrift, meine Finger sind steif vom Zügelhalten.

Rahel an Sidnen.

Ich gratuliere dir vielmal zum Geburtstag. Ich schreibe in der Ehstube, denn die Tante und die Raroline find fort, und die Mutter fagt nichts. Ich schide dir einen Geldbeutel, ben habe ich gehäfelt. Rosa und grau. Säfeln ift luftiger als